

³¹ (Jesus) fing an, (die Jünger) zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. ³² Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. ³³ Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

³⁴ Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: **Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.**

3

⁷³⁵ **Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten.** ³⁶ Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? ³⁷ Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

³⁸ Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Liebe Gemeinde!

Vieles müsste nicht sein. Menschen werden krank, weil sie sich leichtsinnig einem Risiko ausgesetzt haben. Andere zetteln Kriege an und quälen andere, wie Russland es mit der Ukraine tut. Oder eine Nummer kleiner: Sie leben im Streit miteinander und können sich nicht versöhnen. Kein Wunder, dass viele sich fragen: Warum müssen Menschen leiden? Warum werden sie krank? Warum zetteln sie Kriege an? Warum können sie sich nicht versöhnen?

Vieles müsste wirklich nicht sein. Wir können nicht jede Krankheit vermeiden, aber wir können versuchen, gesund zu leben. Wir können nicht jede Ansteckung vermeiden, aber wir können vorsichtig sein und das Risiko verkleinern. Wir können uns impfen lassen, weil die Impfung in aller Regel viel weniger schädlich ist als die Infektion. Wir müssen nicht andere provozieren. Wir können uns friedlich verhalten und mancher Gefahr aus dem Weg gehen.

Ich finde, das klingt vernünftig. So vernünftig wie Petrus. Er will das nicht, was Jesus ankündigt. „Jesus, das doch nicht! Das darf nicht sein, dass du leiden musst. Das darf nicht sein, dass du getötet wirst.“ Die Auferstehung hatte Petrus wohl dabei weniger im Blick.

Jesus lobt Petrus nicht. Er sagt nicht: „Sehr vernünftig redest du, Petrus!“ Er sagt auch nicht: „Schön, dass du so besorgt bist um mich!“ Jesus reagiert sehr hart. „Satan“ nennt er Petrus, auf Deutsch einen Widersacher oder Gegenspieler. Petrus meint es doch gut mit Jesus. Warum reagiert Jesus so schroff?

Mir sind dazu drei Gedankengänge eingefallen.

1. Der erste Gedanke geht so: Wenn wir besonders schnell gefahren sind, müssen wir besonders krass bremsen. Das ist doch ein schneller und eingängiger Gedanke: Jesus soll nicht leiden und sterben müssen. Wer will das schon?! Ich jedenfalls nicht! Jesus bremst diesen Gedanken aus. Gerade weil es so normal ist, wie Petrus zu reden, gerade weil die Versuchung so naheliegt, den bequemen und angenehmeren Weg zu wählen, gerade darum wird Jesus so deutlich.

2. Der zweite Gedankengang geht so: Wenn etwas schon passiert ist, dann bringt es nicht viel, nachträglich „Warum?“ zu fragen. Kinder in einem bestimmten Alter fragen dauernd „Warum?“ Dann rutscht uns Erwachsenen irgendwann der Spruch heraus: „Warum ist die Banane krumm?“ Nun gut, wir können schon erklären, was die Banane dazu bringt, sich zu krümmen. Aber das ändert nichts mehr daran, dass die Banane eben krumm *ist*.

Genauso gab es ziemlich bald den Zeitpunkt, wo das nicht nur Worte waren, wovon Jesus sprach. Ziemlich bald ist er wirklich am Kreuz gehangen. Erst danach wurden die Worte im Evangelium

aufgeschrieben. Die Frage: „Warum kannst du das Kreuz nicht vermeiden, Jesus?“, diese Frage stellte sich nach der Kreuzigung nicht mehr. Jetzt stellt sich eine andere Frage: Welchen Sinn hat das Ganze? Welchen Stellenwert, welche Bedeutung hat das Kreuz, wenn wir an Gott und Mensch denken? Jesus ist hier über das Warum-Fragen eigentlich schon hinaus. Er gibt indirekt schon eine Antwort: Das Kreuz hat einen Sinn und ein Ziel. Es gehört dazu auf dem Weg zur Auferstehung und zur Herrlichkeit. Jesus ist der Mensch Gottes nicht ohne das Kreuz, sondern mit dem Kreuz.

Petrus versteht das nicht oder noch nicht. Gerade hat er noch gesagt: „Jesus, du bist der Christus, also der Gesalbte Gottes, der Messias“. Aber Messias und Kreuzigung, das konnte er wohl noch nicht zusammenbringen. Und ehrlich gesagt: Wir verstehen das auch nicht immer. Wer möchte schon gerne leiden? Selbst Menschen, die die Schulmedizin oder bestimmte Impfungen ablehnen, wollen in aller Regel gesund bleiben oder geheilt werden.

Also spricht Petrus für sehr viele Menschen, wenn er Jesus nicht leiden und sterben sehen will. Aber Jesus sagt brüsk: „*Geh hinter mich, du Satan!*“ Klingt merkwürdig, nicht wahr? „Geh hinter mich“. Warum „hinter mich“? Wenn Petrus hinter Jesus geht, dann hat er Jesus vor sich. Dann folgt er Jesus. Dann folgt er ihm nach. Dann begibt er sich selbst auf den Weg, den er Jesus abschneiden wollte. Dann wird der Weg, der uns unangenehm vorkommt, vielleicht auch unvernünftig vorkommt, dann wird dieser Weg zu einem zwangsläufigen Weg, zum richtigen Weg.

Aber *musste* Jesus diesen Weg wirklich gehen? So könnte man sich fragen. Hätte Jesus fliehen können? Vielleicht. Wir wissen es nicht. Aber wir können überlegen, warum er es nicht getan hat.

3. Das ist nun der dritte Gedanke. Petrus wird „Satan“ genannt, weil er sich dem Weg von Jesus in den Weg stellt. Dieser Weg ist ein gerader Weg, der gerade Weg mit Gott. Diesen Weg wollte Jesus gehen. Ich meine, Jesus hätte seinen Weg verraten, er hätte ihn widerrufen, wenn er vor dem Kreuz geflohen wäre. Was war das für ein Weg? Er hat das Sabbatgebot nicht so streng genommen, weil er Menschen helfen wollte, weil ihre Gesundheit und ihr Heilsein wichtiger waren als die Feiertagsruhe. Er hat Menschen nicht ausgeschlossen, denen andere ausgewichen sind. Er wollte Gott dienen, nicht dem Mammon (also dem Gott des Geldes) oder anderen Götzen. Insofern musste das Kreuz sein.

Wir könnten sagen: „Das Kreuz ist Vergangenheit. Jesus *ist* schon gekreuzigt worden; und das ist lange her“. Alles, was geschehen ist, steht fest. Wir können es nicht mehr ändern. Irgendwie musste es dann so kommen; wenigstens im Nachhinein kann man so denken. Wir feiern ja auch Karfreitag und Ostern. Wir sehen diese Geschichte als wichtig an für uns Christen. Aber Jesus geht es hier nicht um Gedenktage. Die Geschichten der Bibel sind oft beispielhaft. Jesus redet erst Petrus an, aber dann meint er alle Jünger. Erst spricht er zu den Jüngern, aber dann spricht er auch zu uns. Jesus weist nicht nur Petrus hinter sich. Er weist auch *uns* hinter sich. Wir sollen hinter ihm hergehen. Wenn wir das Kreuz nur als geschichtliche Vergangenheit betrachten, dann haben wir das Kreuz hinter uns. Wenn wir hinter Jesus hergehen, sieht es anders aus. Plötzlich haben wir das Kreuz nicht hinter uns, sondern *vor* uns.

Muss das sein? Jetzt stellt sich die Frage für uns. Jetzt geht es nicht mehr darum, dass Jesus leiden und sterben musste. Jetzt geht es um *mein* Kreuz. Die Antwort steckt in dem Spruch: Wer sein Leben behalten will, wird es verlieren. Wer es verliert, wird es behalten. Zugegeben, das klingt schon etwas rätselhaft. Es ergibt eigentlich erst dann einen Sinn, wenn wir nicht nur an dieses irdische Leben denken, wenn wir überzeugt sind: Dass ich die Jahre meiner biologischen Existenz hinter mich bringe, nur das allein kann man nicht als Leben bezeichnen. Leben in der Nachfolge ist etwas anderes. Wenn ich Jesus nachfolge, habe ich ihn im Blick, sein Leben. Wenn ich ihm nachfolge, geht der Blick weiter zu Gott und zum ewigen Leben.

Dietrich Bonhoeffer hat über die Nachfolge ein Buch geschrieben, das eben so heißt: „Nachfolge“. In diesem Buch geht er auch dem nach, was Jesus hier sagt: „*Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach*“. Man kann das leicht missverstehen. Man kann denken: „Ja, wenn ich mein Kreuz nehmen soll, dann muss ich schauen, dass ich leide, dass es mir schlecht geht.“ Eine solche Einstellung ist aber keine Nachfolge, sondern christlicher Masochismus, Selbstquälerei. Bonhoeffer schreibt dazu: „Damit aber keiner meine, er müsse sich selbst irgendein Kreuz suchen, er müsse willkürlich ein Leiden aufsuchen, sagt Jesus, es

sei einem jeden sein Kreuz schon bereit, ihm von Gott bestimmt und zugemessen.“ Und Martin Luther äußert sich ähnlich: Niemand muss sich ein Leiden „suchen“. Es geht einfach darum, Jesus nachzufolgen. Das Kreuz liegt dann auf dem Weg, es ergibt sich, so wie das Kreuz von Jesus auf seinem Weg lag.

Man darf also gesund leben – auch als Christ. Gesund leben ist ein Dank an den Schöpfer und hilft mir auch, meine Verantwortung gegenüber anderen Menschen wahrzunehmen. Aber ob Gesundheit der höchste Wert ist? So etwas sagen ja viele. „Gesundheit“ ist seit zwei Jahren ein besonders wichtiges Thema. Die Gründe kennen wir alle. Aber wenn wir genau hinschauen, hat nicht nur die Gesundheit in dieser Zeit eine wichtige Rolle gespielt. Daneben ging es *auch* um Geld und Macht. Die Wirtschaft sollte nicht leiden. Manche nutzten die Krise, um Anhänger unter Unzufriedenen zu gewinnen. Manche klangen sehr rücksichtslos: „Lasst die Dinge einfach laufen.“ Andere waren sehr besorgt um die Allgemeinheit. Sicher gab es übertriebene Äußerungen und Fehler. Sicher haben viele dazugelernt. Es gibt jedenfalls viel zu vergeben. Bonhoeffer sagt übrigens, dass zum Leiden gerade die Sündenvergebung gehört. Die Sünden meiner Brüder und Schwestern sind mir nicht egal. Ich leide mit ihnen. Ich bin bereit, zu verzeihen und zu vergeben.

Wenn wir einander verzeihen, dann werden wir auch gut miteinander leben können. Dann werden manche Verhärtungen aufbrechen. Jesus lädt uns ein, ihm nachzufolgen. Das bedeutet auch Leiden und Kreuz. Aber am Ende geht es ins Leben. Amen.

LIEDER: 413,1-2+8; Intr. 746; 401,1+3; 384,1-2; 170,1-2